

Die kluge Magd

Autor(en): **[s.n.]**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Appenzeller Kalender**

Band (Jahr): **149 (1870)**

PDF erstellt am: **22.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-373441>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Die kluge Magd.



Da bringe ich dem Herrn die Stiefel und der Frau die Chokolade.

So geschehen in München im Mai 1869.

Aus dem Schwabingerbach bei München wurde die Leiche eines Ertrunkenen gezogen, welcher als der pensionirte Musiker Sebastian Falk erkannt wurde. Es wurde ein feierliches Leichenbegängniß abgehalten, das die Verwandten über 90 fl. kostete. Gleichwohl erschien acht Tage nach dem Leichenbegängniß der genannte Falk lebhaftig beim Kassieramt zur Erhebung seiner Pension und erfuhr zu seinem großen Entsetzen, daß er ja längst todt und begraben sei. Die Sache klärte sich dergestalt auf, daß Falk, ohne jemanden davon gesprochen zu haben, verreist gewesen war. Jetzt untersuchte man genau unter den Effekten des Begrabenen auch den schlammigen Rock und fand richtig eine Photographie und alle Beweise, daß der Unglückliche, der als Falk begraben worden, der Vergolder Wagner gewesen war.

*

Wo du hörst hohe Schwüre,
Steht die Lüge vor der Thüre.

Ein Berliner Schelmenstücklein.

Unter den vielen Tausenden von Dieben, die sich tagtäglich in Berlin herumtreiben, giebt es auch viele intelligente Leute, die immer wieder eine neue Art erdenken, mit leichter Manier anderer Leute Geld und Gut zu annexiren. Ein solch neues Schelmenstücklein ist folgendes. Ein Käsehändler, der sein Geschäft im Großen betreibt und regelmäßig zu bestimmter Stunde den Markt besucht, hat eine Kellerwohnung inne, zu der ein Eingang von der Straße, ein anderer vom Hofe des Hauses aus führt. Als an einem Markttage der Mann seinen Geschäften nachgegangen und seine Wohnung wohl verschlossen hatte, kamen 2 Diener mit einem Karren auf den Hof, auf welchem sie einen Kleiderschrank herbeiführen. Sie stellten den Schrank dicht an die Thüre, welche vom Hofe in die Wohnung des Käsehändlers führt, aufrecht hin und einer blieb bei dem Schranke stehen, während der andere sich in diesem und einigen benachbarten Häusern nach einer neu eingezogenen Familie erkundigte, welcher sie den Schrank überbringen sollten. Etwa nach einer Stunde, als diese Familie nicht aufgefunden werden konnte, luden sie den Schrank wieder auf und fuhren damit ab. Als später der Händler nach Hause kam, fand er alle Thüren und Schränke seiner Wohnung mittelst Nachschlüssel geöffnet und sich einer Menge werthvoller Sachen beraubt. Die 2 als Diener verkleideten Spitzbuben hatten einen dritten Kameraden im Kasten drin verborgen mitgebracht, der in demselben die Hausthüre unbemerkt öffnen und mit seinem Raube dahin zurückkehren konnte. Als dies geschehen, fuhren sie mit dem gefüllten Kasten wieder ab, ohne daß die Nachbarschaft im geringsten ahnte, was vorgefallen.

*

Grobheit und Stolz wachsen auf einem Holz.

*

Durch Karten und Kanne
Wird mancher zum armen Manne.

*

Amter und Zeit ändern die Leute.